

KORN und STROH und viel Geduld



Die Ernte ist trotz der Verzögerungen gut vorangekommen. Doch noch ist nicht alles Korn gedroschen. Mit jedem Schauer werden die Bestände instabiler. Auf den Flächen der **Erzeugerzusammenschluss Fürstenhof GmbH** in Mecklenburg wird gerade der letzte Winterroggen geerntet. Auch hier haben die Landwirte mit Lagergetreide zu kämpfen. Da helfen nur Ruhe und Erfahrung.



Der Roggen ist reif und will gedroschen werden. Das wilde Wetter hat die Halme müde gemacht. Langsam, ganz langsam nagt sich das Schneidwerk durch die Lagerstellen auf dem Acker der LMB GmbH. Zwischen Laage, Tessin und Gnoien in Mecklenburg gelegen, gehört der Betrieb zur Erzeugerzusammenschluss Fürstenhof GmbH. Seit 2003 hat sich der Erzeugerzusammenschluss, der von Elke Lembcke und Friedrich Behrens gegründet wurde, auf die Vermarktung von Bioprodukten spezialisiert. Inzwischen gehören ihm 14 ökologisch wirtschaftende Betriebe mit insgesamt etwa 250 Beschäftigten an, die Biologe-

1 Steht der Roggen, lässt er sich gut ernten. **2** Roman Milewski gibt alles, um auch die Lagerstellen zu ernten. Dafür müssen allerdings das Schneidwerk und die Geschwindigkeit runter. **3** Den Abtransport des gedroschenen Getreides organisiert der Erzeugerzusammenschluss Für-



Als Gesamtbetriebsleiter gefordert. Dr. Christian Littmann. FOTOS: SABINE RÜBENSAAT

hennen halten und Ackerbau betreiben. Bewirtschaftet werden insgesamt 3 500 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, davon 2 500 ha Acker.

Überbetrieblich organisiert

Der Erzeugerzusammenschluss hat auch ein Futtermittelwerk aufgebaut, das aus betriebseigenen Feldfrüchten das Futter für die Legehennen produziert. Die Verwaltung des Erzeugerzusammenschlusses übernimmt zentral die Vermarktung der Eier und der Speisekartoffeln zum Einzelhandel. Die Bearbeitung der Flächen wird inzwischen überbetrieblich organisiert. Dafür wurde eigens ein Lohnunternehmen gegründet. Seit einiger Zeit betreibt der Erzeugerzusammenschluss auch drei Biogasanlagen mit je 500 kW elektrischer Leistung.

Der Ackerbau ist eingebettet in die Idee

gen Wirtschaftens. Die Ackerflächen, auf denen Futter für die Hühner und Rinder produziert wird, werden mit dem eigenen Hühner trockenkot, Schweinemist und den Gärresten gedüngt. Das trägt dazu bei, die Transportwege so kurz wie möglich zu gestalten. Teil des Konzeptes sind auch die weiten Fruchtfolgen. Diese werden aber nicht für jeden Betrieb einzeln entwickelt, sondern eher nach den Regionen gestaffelt, in denen die Betriebe des Erzeugerzusammenschlusses liegen. Angebaut werden Lupinen, Weizen, Raps, Hafer, Kartoffeln, Körnermais, Sonnenblumen, Soja, Ackerbohne, Triticale, Klee gras, Hirse und natürlich Roggen.

Neue Maschine zur Saison

Doch der muss jetzt erstmal gedroschen werden, und zwar ohne dass Halmstabilisatoren dem Lager entgegengewirkt haben. Roman Milewski, seit neun Jahren Mitarbeiter des Erzeugerzusammenschlusses bewegt den Mähdrescher geduldig durch den reifen Bestand. „Schnell fahren ist nicht drin. Mit dem Neun-Meter-Schneidwerk muss ich hier ziemlich aufpassen.“ Für die Maschine ist es die erste Saison auf dem Betrieb. Im Gegensatz zu anderen Fabriken besitzt er ein Schneidwerk mit Förderbändern. Roman Milewski dazu: „Das Schneidwerk geht gut, ist aber kein Allheilmittel gegen den Lagerroggen. Einen Fuchs kannst du dir trotzdem fangen.“ In diesem Jahr kommt erschwerend hinzu, dass sich auf einem Teil der Fläche der Windhalm stark entwickelt hat. Der grüne Unterwuchs und die feinen, Tau fangenden Rispen des Krautes verkürzen die ohnehin schon knappen Druschtage zusätzlich. „Eigentlich wären die knapp dreißig Hektar locker an einem Tag zu schaffen, aber gestern Abend war es gegen halb neun eigentlich schon zu feucht zum Dreschen. Bis halb zehn haben wir alles versucht, aber dann ging wirklich nichts mehr,“ so Roman Milewski.

Einstreu für die Tiere

Auch der Rotor war schon ein paar Mal verstopft, zu groß und zu zäh sind die Stroh mengen hin und wieder. „Aber bei dieser Maschine kann ich bei einer Verstopfung den Rotor nicht nur elektrisch reversieren, sondern auch in die andere Richtung drehen lassen. Das macht schon was aus,“ fügt der 38-jährige Mähdrescherfahrer hinzu.

Das Stroh wird so schnell wie möglich gepresst und vom Acker geholt. Durch den relativ hohen Anteil grüner Pflanzenteile braucht es aber etwas länger, bis es trocken genug für die Rundballenpresse ist. Dr. Christian Littmann, Gesamtbetriebsleiter des Erzeugerzusammenschlusses dazu: „Hier in Walkendorf werden auch noch Mutterkühe und Mastschweine gehalten, für die wir das Stroh benötigen.“ Auf die Erträge dieses Jahres angesprochen, zeigt sich Littmann zufrieden. „Die im Herbst bestellten Kulturen und die Ackerbohnen sind sehr gut.“ Und das, obwohl auch die Ackerbohnen erst sehr spät gedrillt wurden. Die Erfahrung hat aber inzwischen gezeigt, dass sich späte Saattermine von Ackerbohnen anscheinend nicht so negativ auf den Erntezeitpunkt und den Ertrag auswirken, wie zu-

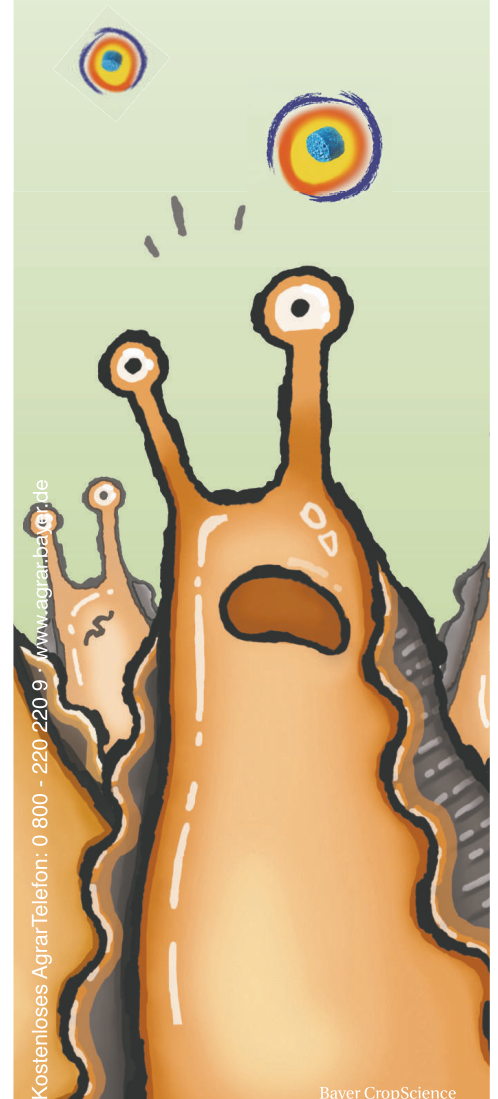


Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen. Warnhinweise und -symbole beachten.

Wenn Sie mehr Besuch erwarten

Sehr hohe Köderleistung für starken Befall

- sehr hohe Köderleistung durch 45 Köder/m²
- zuverlässig auch bei feuchten und kalten Bedingungen
- ideal auch zum Wirkstoffwechsel oder bei Kombination (Wirkstoff Methiocarb: einzigartig in der Schneckenbekämpfung)



Kostenloses Agrar Telefon: 0 800 - 220 220 9 - www.agrarba.de



1 Trotz der Förderbänder im Schneidwerk kann es zum Stau im Gutfluss kommen. **2** Perspektive aus der Kabine. Bei so einem Ausblick muss man die Augen offen halten. **3** Ziemlich zufrieden mit dem neuen Drescher. Mitarbeiter Roman Milewski bei der Arbeit. **4** Presse im Doppelpack. Sobald die Schwade trocken sind, werden sie so schnell wie möglich gepresst. **5** Zwei mit Kuhverstand. Johannes Hoyme und sein Kumpel Bo, ein Westerwälder Kuhhund. Zusammen sind sie für die Mutterkühe verantwortlich. **6** So schnell kann ihn nichts erschüttern. Dirk Kluske fährt eine der beiden Pressengespanne in Walkendorf. **7** Der erste Ballen. Liegt das Stroh erst einmal als Rundballen gepresst auf dem Feld, kann ihm der Regen nicht mehr allzuviel anhaben.



→ scheint es sogar so zu sein, dass der rasche Wechsel der Witterung mit den hohen Temperaturen gleich nach der Bohnensaat einen positiven Einfluss auf Keimung und Jugendentwicklung hatte. Die Sommergetreide hingegen sind in diesem Jahr nicht besonders gut entwickelt. Das ist aber der schwierigen Witterung ausgangs des Winters und im Frühling geschuldet. Die Zeit zur Bestockung reichte einfach nicht aus. Die Erträge im Winterweizen waren dafür überdurchschnittlich gut. In normalen Jahren werden Hektarerträge von etwa 25 bis 35 dt erreicht. „In diesem Jahr lagen wir bis über fünfzig Dezitonnen beim Weizen“, so Littmann. Besonders gefreut hat ihn und seine Kollegen der diesjährige Rapserttrag. Ganze 35 dt/ha seien es auf einigen Schlägen gewesen. Christian Littmann fügt aber hinzu: „Auf diesen Schlägen haben wir einfach Glück mit den Glanzkäfern und Rüsslern gehabt.“ Auch in der Wintergerste wurde mit 40 bis 50 dt/ha fast das Doppelte des Durchschnitts geerntet. Beim Roggen, so Christian Littmann, könne er das endgültige Ergebnis des Erzeugerzusammenschlusses noch nicht nennen, da noch einige Flächen zu beernten sind. Doch auch beim Winterroggen erwartet er eine überdurchschnittliche Ernte.

Trockene Bergung

Wenigstens in Walkendorf ist die diesjährige Roggenernte aber bald Geschichte. Die Strohschwade werden auch schon sehnsüchtig von den Mutterkuhleuten erwartet. Der junge Walkendorfer Produktionsleiter für Rinder und Schweine, Johannes Hoyme, schaut regelmäßig nach den Schwaden. Der gelernte und studierte Ökologielandwirt ist für insgesamt 700 Rinder zuständig. Gehalten werden Tiere der Rassen Charolais sowie rote und schwarze Angus. Sobald das Stroh trocken genug ist, schickt Johannes Hoyme die beiden Pressenfahrer mit ihren Maschinen los. Heiko Muster und Dirk Kluske müssen sich sputen, denn immer wieder ziehen Regenschauer durch, die die Strohbergung behindern. Die Qualitätsuntersuchungen für das Getreide stehen noch aus. Bevor es nämlich in der Produktion im eigenen Futtermittelwerk verwendet wird oder in die Vermarktung geht, wird es umfassend untersucht. Schließlich soll vor allem der Mutterkornbesatz im Roggen ausgeschlossen werden.